Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 58 (1998-1999)

Heft: 8: Kinder mit besonderen Begabungen

Artikel: "Begabt", "hochbegabt", "höchstbegabt"?

Autor: Ambühl-Losa, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-357340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Stempel und eine Kategorisierung?

«BEGABT», «HOCHBEGABT», «HÖCHSTBEGABT»?

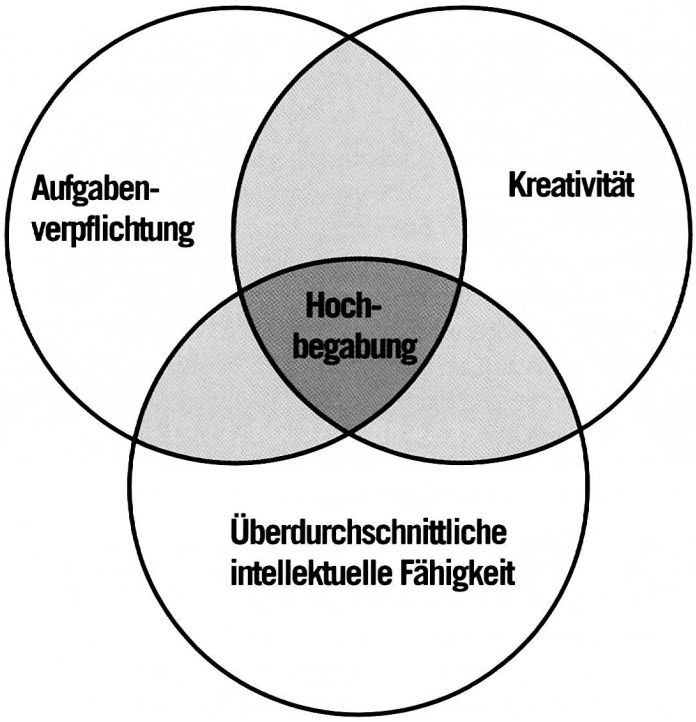
Hochbegabte Kinder – eine Herausforderung für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulberaterinnen und Schulberater. Robert Ambühl-Losa, Schul- und Erziehungsberater für Davos und Klosters, setzt sich im folgenden Bericht mit dem Thema Kinder mit besonderen Begabungen auseinander.

1. Was ist Hochbegabung?

1.1 Definition:

Hinter aussergewöhnlicher Begabung steckt mehr als ein hoher IQ. So problematisch es ist, einen Massstab für «Normalität» zu setzen, so schwierig erweist sich die Definition von «Hochbegabung». Sehr viele Begriffsbestimmungen gibt es mittlerweile. Wichtigstes Merkmal der neueren Bestimmungsversuche: **Überdurchschnittliche Fähigkeiten sind nicht allein auf Intelligenz zurückzuführen.**

Robert Ambühl - Losa, Dipl. Psychologe IAP, Kant. Schul- und Erziehungsberater für Davos und Klosters, Schulstrasse 4, 7270 Davos Platz



1.2 Das Konzept der Drei Ringe:
(Renzulli: USA, 1979)

Das Konzept der Drei Ringe (siehe Abb.) ist das Modell, welches am meisten zitiert wird. Es bewährt sich als leicht verständliche Darstellung. Renzulli legt bei der Entstehung der Hochbegabung grossen Wert auf die Persönlichkeit und teilt diese drei Bereiche wie folgt ein:

1.3 Erläuterung:

Mit der **überdurchschnittlich intelligenten Fähigkeit** meint Renzulli eine allgemeine Intelligenz, welche als Kapazität verstanden wird. Er spricht von einer guten überdurchschnittlichen Befähigung, die mit Intelligenztests gemessen werden kann.

Unter der **Aufgabenverpflichtung** versteht Renzulli die Beharrlichkeit, Ausdauer, Begeisterung einer Aufgabe gegenüber, welche sogenannt Hochbegabte einer Idee oder der Schule gegenüber aufbringen können.

Der dritte Bereich der **Kreativitätskapazität** ist schwer fassbar und wird deshalb häufig mit originellem Denken, Flexibilität, Interesse und Offenheit gleichgesetzt.

Nach Renzulli ist Hochbegabung keine statische Grösse und deshalb sehr schwierig zu identifizieren.

1.4 Das Modell nach Gardner:

Der Begriff der Intelligenz wird in diesem Modell sehr breit verstanden. Gardner unterscheidet in seinem Begabungsmodell sieben Intelligenzformen, nämlich:

1. Sprachliche Intelligenz, die sowohl Sensibilität gegenüber Wortbedeutungen als auch die Effektivität sprachlicher Gedächtnisleistungen beinhaltet.
2. Logisch-mathematische Intelligenz, d.h formal-logische und mathematische Denkfähigkeiten.
3. Räumliche Intelligenz, also Fähigkeiten der Raumwahrnehmung und Raumvorstellung, des räumlichen Denkens usw.
4. Körperlich-kiensethetische Intelligenz, d.h. psychomotorische Fähigkeiten, wie sie etwa für sportliche oder tänzerische Leistungen benötigt werden.
5. Musikalische Intelligenz, welche nicht nur musikalische Kompetenzen im engeren Sinne, sondern auch emotionale Aspekte einschliesst.

6. Intrapersonale Intelligenz, d.h. Sensibilität gegenüber der eigenen Empfindungswelt.

7. Interpersonale Intelligenz, womit die Fähigkeit zur differenzierten Wahrnehmung anderer angesprochen wird.

Leistungen sind also nicht direkte Folgen von intellektuellen sozialen oder musischen Fähigkeiten, sondern sind Folge der Begabung, intellektueller Fähigkeiten auch in Leistungen umzusetzen.

2. Begabte Kinder an unseren Volksschulen

2.1 Einleitung:

«Begabt», «hochbegabt», «höchstbegabt»? Ein Stempel und eine Kategorisierung dieser Art nützen dem einzelnen Kind wenig. Viel wichtiger ist die Haltung im Klassenzimmer. Die Vielfalt von Begabungen ist gross. Es gehört zur Lernkultur, dass jeder Schüler, jede Schülerin anders sein darf. Alle haben das Recht auf Förderung, im kognitiven, im motorischen, im kreativen, im sozialen sowie im emotionalen Bereich.

Die Schule mit den Jahrgangsklassen strebt an, dass alle Schülerinnen und Schüler Ende Jahr die Lernziele nach Lehrplan erreichen. Wer das durchschnittliche Lerntempo nicht halten kann, bekommt Unterstützung durch Förderunterricht, Therapiemassnahmen oder das Kind wechselt in eine traditionelle oder integrierte Kleinklasse. Der speziellen Förderung von Stärken wird hingegen noch viel zu wenig Beachtung geschenkt.

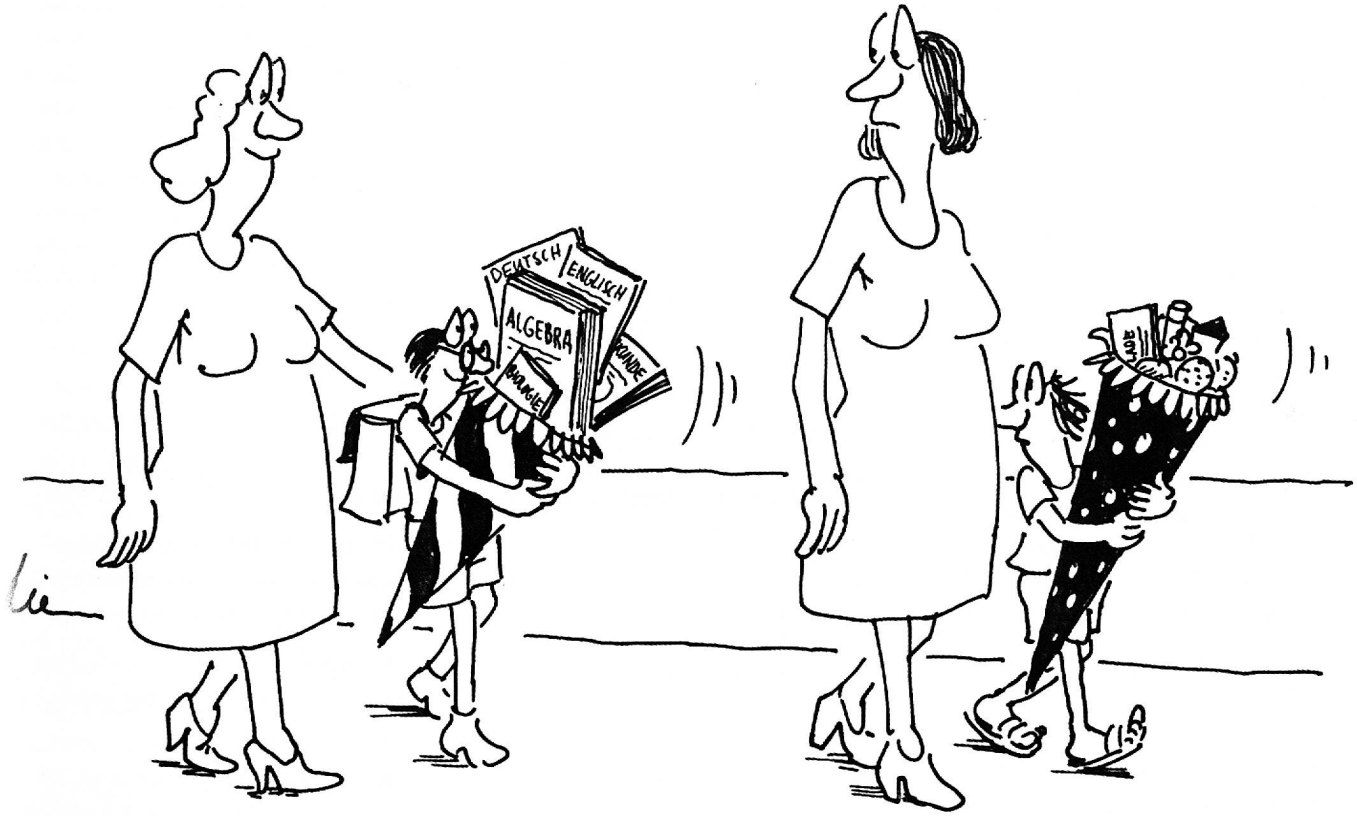
Ein Recht auf spezielle Förderung haben aber auch jene Kinder und Jugendliche, die zu «weitergehenden Leistungen» fähig sind, deren Leistungsmöglichkeit nach oben offen sind.

2.2 Begabung erkennen:

Nicht immer sind Begabungen leicht zu erkennen. Besonders Begabte glänzen nicht unbedingt durch gute Leistungen. Oft verstecken sie ihre Begabung, um nicht aufzufallen oder schlechte Erfahrungen als Aussenseiter, als Aussenseiterin zu vermeiden. Knaben reagieren oft offensiv und mit Aggressionen. Mädchen hingegen ziehen sich eher zurück oder passen sich an, weshalb ihre Begabungen leicht übersehen werden. Im Übrigen gibt es auch Begabte mit Teilleistungsschwächen oder begabte LeistungsversagerInnen. Es ist wichtig, dass Lehrpersonen und Eltern ihre Beobachtungen austauschen. Bei Auffälligkeiten – im positiven wie negativen Sinn – kann zudem eine frühzeitige Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst weiterhelfen.

Einige charakteristische Merkmale begabter Kinder

- Selbständiges Lesenlernen zwischen dem 2. und 5. Lebensjahr
- Frühes Sprechen mit schnellen Fortschritten
- Verfügt über einen auffallend grossen Wortschatz
- Starke Neugierde; intensive Beschäftigung mit numerischen, klassifikatori-



schen, gliedernden oder ordnenden Tätigkeiten
- Hohes Allgemeinwissen
- Überragende Gedächtnisleistung
- Logisches Denken
- Hohe Konzentrationsfähigkeit und hohes Durchhaltevermögen
- Beobachtungsgabe
- Intensiver Umgang mit Symbolen und Begriffen
- Wille zu frühem selbständigen Tun
- Nonkonformismus, Selbstdarstellung, Wille zur Selbststeuerung

2.3 Der Teufelskreis der Unterforderung:

Das Schlimmste für begabte Kinder und Jugendliche ist, wenn sie nicht gefordert sind. Häufig ist bei ihnen eine Diskrepanz festzustellen zwischen der emotional-sozialen und der intellektuellen Reife. Die Lehrpersonen neigen dazu, zuerst am Sozialverhalten zu arbeiten, bevor die Sachkompetenz gefördert wird. Daraus entsteht ein Teufelskreis: Weil Begabte intellektuell nicht oder zu wenig gefordert sind, verschlechtert sich das Sozialverhalten. Die Vermeidung von Unterforderung ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der Sozialkompetenz.

Einige charakteristische Merkmale unterforderter, begabter Kinder

- Im Unterricht gelangweilt, verliert Interesse, ist aber gut im Problemfinden und -lösen
- Wirkt arrogant, unaufmerksam, zerfahren, verweigert die Mitarbeit
- Zweifelt an sich selbst, hat wenig Selbstvertrauen, zieht sich zurück, betont eigene Fehler
- Redegewandt, im Schriftlichen schwach, macht Flüchtigkeitsfehler
- Hält sich an keine Regeln, ist provokativ, besserwisserisch, querdenkend, lehnt Routine ab
- Unterschätzt als Mädchen die eigene Leistungsfähigkeit in Mathematik, geht wenig intellektuelle Risiken ein
- Zeigt als Knabe atypisches Verhalten: ist behutsam, schonend, zögernd, ist bemüht, dienlich zu sein
- Sucht ältere Freunde
- Hat spezielle Hobbys

2.4 Begabung fördern:

Im Bewusstsein, diesen Artikel für das Bündner Schulblatt zu schreiben, konzentriere ich mich beim fördern von Begabung ausschliesslich auf die Schule. Entlastend für die einzelnen Lehrpersonen ist, wenn Begabtenförderung ein Thema für die ganze Schule ist und auf die Unterstützung des Teams und der Schulleitung gezählt werden kann. Als Teil des Themas integrativer Förderung aller Kinder gehört die Begabungsförderung zur Leitbilddiskussion.

Werden Kinder verstärkt ihren Lernvoraussetzungen entsprechend gefördert, klafft die Leistungsschere noch weiter auseinander. Das darf so sein. Denn Gleichaltrige sind nicht zwingend auf dem gleichen Entwicklungsstand. Besonders Begabte sollen vermehrt zum experimentieren angehalten werden. Sie sollten nicht mit sinnlosen Zusatzaufgaben demotiviert oder als Hilfslehrpersonen eingesetzt werden, wenn ihnen diese Aufgabe nicht behagt. Begabte brauchen geistige Nahrung und Herausforderungen, um sich weiterzuentwickeln, zum Beispiel offene Aufgabenstellungen, welche Kreativität und Phantasie fördern.

2.5 Ein Ideenkatalog:

Durch gute Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen, Eltern, Schulleitungen, Schuldiensten und Schulbehörden lassen sich verschiedene Fördermöglichkeiten organisieren. Hier einige Beispiele:

Dispensation vom Unterricht für einzelne Fächer. Begabte Schülerinnen und Schüler werden für bestimmte Fächer teilweise oder ganz vom Unterricht freigestellt. Die freiwerdende Zeit kann für Fördergruppen oder Sonderaufgaben verwendet werden.

Zusammenarbeit mit Fachlehrpersonen. Lehrpersonen für spezielle Förderung oder Schulische Heilpädagoginnen und -Pädagogen, jedoch mit spezieller Zusatzausbildung in diesem Bereich, könnten stundenweise nicht nur leistungsschwache, sondern auch begabte Schüler und Schülerinnen fördern – einzeln oder in Gruppen – und die Klassenlehrpersonen beraten. Sie könnten auch fachdidaktische Unterlagen für spezielle Förderung zusammenstellen und diese allen zugänglich machen.

Spezielle Förderung. Schülerinnen und Schüler werden nach ihren Interessen – auch im ausserschulischen Bereich – befragt. Es werden vom Schulhausteam über eine bestimmte Zeitspanne (z.B. halbjährlich) Förderkonzepte gestaltet, an deren Umsetzung sich unter Umständen auch Aussenstehende beteiligen können.

Computerunterstützter Unterricht, Internet. Der Computer wird für gezielte Förderprogramme eingesetzt, aber auch als Arbeitsinstrument: Textverarbeitung, Informationsbeschaffung aus dem Internet, graphische Darstellungen usw.

Gasthörschaft in anderen Klassen. Schüler und Schülerinnen, die in einem Fach sehr gut sind, können diese Lektionen in einer höheren Klasse besuchen.

Aufhebung der Jahrgangsklassen. In mehrklassigen Abteilungen ist das Stoffspektrum grösser. Begabte haben leichten Zugang zu Inhalten, die ihren Ansprüchen entsprechen. In gewissen Themenbereichen müssen sie aber trotzdem mit speziellen Fragestellungen gefordert werden.

Frühzeitiges einschulen, überspringen einer Klasse. Fachleute sind sich einig, dass die beiden Massnahmen, bei hochbegabten Kindern, mit Schwierigkeiten verbunden sein können: Mit dem Klassenüberspringen ist der Verlust der Stammklasse mit den Sozialbeziehungen verbunden. Für manche Kinder kann das Überspringen einer Klasse kurzfristig zu einer besseren Motivation führen. Meist sind sie jedoch nach kurzer Zeit wieder unterfordert. Drängt sich eine der Massnahmen auf, ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrpersonen, Schulpsychologischen Dienst und dem Schulinspektorat besonders wichtig, um die genannten Schwierigkeiten abzuschwächen.

Quellen:

- **J.S. Renzulli (USA, 1979)** Hochbegabung als kreative Produktivität: Das Drei Ringe Konzept
- **H. Gardner (USA, 1983)** Bereichsspezifische Intelligenztheorie: Die achteinhalb Intelligenzen
- **M. Stamm (CH, 1993)** Hochbegabung in der Schweiz: Herausforderung? Aufbruch? Irritation?